



Festakt: 10 Jahre „Konsum neu denken“

&

6. KND-Symposium: Konsuminitiativen als Treiber für Kreislaufwirtschaft und gesellschaftliche Beteiligung.

Von Leihläden bis zu Lebensmittelgenossenschaften

25. und 26. September 2025

Bildungszentrum der Arbeiterkammer Wien

TAGUNGSDOKUMENTATION

Wichtiger Hinweis:

Dieses Dokument soll die wesentlichen Inhalte der Veranstaltung kurz zusammenfassen. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

Erstellt von:

Daria Shapoval

Kontakt: *daria.r.shapoval@gmail.com*

Einleitung	2
1. Tag: Festakt – 10 Jahre Netzwerk „Konsum Neu Denken“	4
1.1 Eröffnungsvortrag: Die Zukunft des Konsums. Eine Agenda zur Neuperspektivierung der Verbraucherforschung	4
2. Tag: 6. Symposium – Konsuminitiativen als Treiber für Kreislaufwirtschaft und gesellschaftliche Beteiligung. Von Leihläden bis Lebensmittelgenossenschaften	5
2.1 Vortrag: Synergien für eine nachhaltige Zukunft: Zusammenspiel von Graswurzelinitiativen und politischer Unterstützung	5
2.2 Keynote: Von der Circular Economy zur Circular Society. Konsuminitiativen als zentraler Baustein für eine gesellschaftliche Transformation	6
2.3. Vortrag: Repair-Cafés als Good Practice Beispiel von Konsuminitiativen	7
2.4 Podiumsgespräch: Selbermachen und Reparieren. Wie die „anstiftung“ als Plattform für Vernetzung urbane Subsistenzorientierung fördert	7
2.5 Paneldiskussion: Verstetigung und Skalierung von Multi-Stakeholder Genossenschaften in Österreich. Inspiration durch Hansalim (Korea) und Seikatsu Club (Japan)	8
2.6 Kleingruppendiskussion	9
2.7 Parallel-Sessions	10
2.7.1 Session 1: Vorträge aus Wissenschaft und Praxis	10
2.7.2 Session 2: Workshop mit und für Konsuminitiativen	12
2.7.3 Session 3: Projektschmiede: Weiterentwicklung konkreter Ideen für und mit Konsuminitiativen	13
2.8 Vortrag: Unterstützung bei der Verstetigung von Konsuminitiativen. Beispiele aus der Schweiz	13
2.9 Paneldiskussion: Kreislaufwirtschaft fördern: Was brauchen Konsuminitiativen zur Verstetigung und Skalierung und welche Rolle trägt die Politik?	14

Einleitung



Dieses Jahr feiert das Netzwerk „Konsum Neu Denken“ sein zehnjähriges Jubiläum. Es wurde gemeinsam mit der Arbeitskammer Wien gegründet. Auslöser waren festgestellte Lücken in der Verbraucherforschung, die sich oft nur auf die Marktentnahme fokussiert und Konsum als individuelle Entscheidung betrachtet. Nach dieser Sichtweise tragen Konsument:innen die volle Verantwortung für die Konsequenzen und werden entweder als rationale Akteur:innen oder als unbewusst gesteuerte Subjekte klassifiziert. Die Gründer hielten diese Perspektive für zu vereinfacht. Die Netzwerkmitglieder betrachten Konsum als ein komplexeres Konzept, das individuelle, ökologische, gesellschaftliche und politische Aspekte umfasst. Das zentrale Ziel des KND-Netzwerks ist es, einen engeren Austausch über ein erweitertes Konsumverständnis anzuregen und dabei den interdisziplinären Dialog sowie die Kommunikation zwischen Wissenschaft und Praxis zu fördern.

Seit der Gründung des Netzwerks wurden bereits fünf erfolgreiche Symposien durchgeführt, in diesem Jahr folgt das sechste. Darüber hinaus erfolgte eine intensive Mitarbeit an der Buchreihe „Kritische Verbraucherforschung“ im Verlag Springer VS. Auf der Website www.konsumforschung.at werden kontinuierlich fachliche Informationen und Veranstaltungshinweise veröffentlicht. Dreimal jährlich erhalten die mittlerweile über 50 Mitglieder einen **Newsletter**. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, sich dieser wachsenden Gemeinschaft anzuschließen!

Die Veranstaltung fand am 25. und 26. September 2025 im Bildungszentrum der AK Wien statt. Am ersten Tag wurde das zehnjährige Bestehen des Netzwerks mit einem Festakt gefeiert. Dabei präsentierte die KND-Steuerungsgruppe einen Rückblick auf zehn Jahre Netzwerk sowie einen Ausblick. Anschließend hielt Dirk Hohnsträter von der Universität der Künste Berlin einen Eröffnungsvortrag zum Thema „Zukunft des Konsums“.

Gabriele Zgubic eröffnete am zweiten Tag das 6. Symposium „Konsuminitiativen als Treiber für Kreislaufwirtschaft und gesellschaftliche Beteiligung“ mit einer Begrüßungsrede. Im weiteren Verlauf der Veranstaltung wurden verschiedene Vorträge, Paneldiskussionen und Workshops durchgeführt. Diese warfen zahlreiche Fragestellungen auf und boten Raum für Vernetzung und Gruppendiskussionen. Die Moderation übernahm Ines Omann, Ökologin und Umweltsystemwissenschaftlerin. Es nahmen Vertreter:innen aus Konsuminitiativen, Genossenschaften, öffentlicher

Verwaltung, Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, NGOs sowie Studierende teil. Mit knapp 80 Teilnehmenden stieß das Event auf großes Interesse.

Die Veranstaltung wurde von der Arbeiterkammer Wien organisiert. Nina Birkner-Tröger (Abteilung Konsument:innenpolitik) war für die Organisation verantwortlich. Dem Beirat gehören Michael Jonas (Universität Wien), Maria Langsenlehner (Umweltdachverband), Sina Moussa-Lipp (AK Wien), Matthias Neitsch (Re-Use), Sebastian Nessel (Hochschule Burgenland), Marion Oberenzer (LOLA), Kathrin Röderer (Umweltbundesamt), Alexandra Strickner (Global 2000) und Laura Wallnöfer (BOKU University) an.

Thematisch standen beim Symposium folgende Fragestellungen im Mittelpunkt:

- Stärkung und Förderung von Konsuminitiativen: Welche Wege gibt es, diese Initiativen effektiv zu unterstützen und ihre Wirkung zu maximieren?
- Transfer in wirtschaftliche Modelle: Wie können die Ideen und Tätigkeiten von Konsuminitiativen in nachhaltige wirtschaftliche Modelle integriert werden?
- Politische Maßnahmen: Welche Maßnahmen muss die Politik ergreifen, um bundesweit ein flächendeckendes Angebot von nachhaltigen Konsumangeboten im Bereich der Kreislaufwirtschaft sicherzustellen?
- Welchen Beitrag leisten Konsuminitiativen im Hinblick auf gesellschaftliche Partizipation?

Vorbemerkung:

Dieser Bericht hat nicht das Ziel, die gesamte Diskussion im Detail wiederzugeben. Vielmehr soll er den Ablauf der Veranstaltung dokumentieren und zentrale Erkenntnisse sowie Themen festhalten. Er erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und orientiert sich an der chronologischen Abfolge der Ereignisse.

1. Tag: Festakt – 10 Jahre Netzwerk „Konsum Neu Denken“

1.1 Eröffnungsvortrag: Die Zukunft des Konsums. Eine Agenda zur Neuperspektivierung der Verbraucherforschung

Dr. Dirk Hohnsträter, Universität der Künste, Berlin

Dirk Hohnsträter präsentierte das Forschungsprojekt „Die Zukunft des Konsums“, das er gemeinsam mit Jörn Lamla, Ludger Heidbrink, Kathrin Loer und Jakob Roschka durchgeführt hatte. Ziel war es, die theoretischen Grundlagen der Konsumforschung im Kontext gesellschaftlicher und ökologischer Krisen zu entwickeln. Über 70 Personen nahmen an sechs Workshops in Deutschland teil, in denen Themen wie Nachhaltigkeit, Konsum im Anthropozän, Digitalisierung, Selbstbestimmung, soziale Fragen, Eigentum und Professionalisierung behandelt wurden. Das Projekt lief von Juli 2023 bis Dezember 2024 im Rahmen des „Bundesnetzwerks Verbraucherforschung“, einem interdisziplinären Netzwerk mit etwa 250 Mitgliedern, und wurde vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz finanziert. Transdisziplinarität, die Verbindung von Theorie und Praxis sowie die Kritik eines marktzentrierten Konsumverständnisses sind Merkmale der Agenda.

Die Ergebnisse finden sich ausführlich im Whitepaper „Die Zukunft des Konsums“¹. Für den Vortrag wurden sie zu drei Thesen pointiert zusammengefasst: Erstens, **Konsum als elementares Weltverhältnis**: Konsum ist mehr als Markttransaktion. Er umfasst Nutzung, Verbrauch, Reparatur, Teilen, Vererbung, Schenkung und weitere Sorgepraktiken. Zweitens, **Versorgungsregime und Foundation of Economy**: Produktion und Distribution existieren in unterschiedlichen historischen Formen, z. B. Marktökonomie, Sharing-Ökonomie, Genossenschaften oder Naturaltausch. Drittens, **Konsumvergnügen und Verbraucherbefähigung**: Konsum trägt Faszinationsenergie in sich – eine Kraft, die Menschen emotional anzieht und sie zugleich zum Handeln motiviert; Verbraucherbefähigung umfasst den Umgang mit Unsicherheit und Verlusten sowie die Fähigkeit, selbstbestimmt zu handeln.

Der Vortrag bildete die Grundlage für die anschließende Diskussion. Dabei wurden unter anderem folgende Themen behandelt: Gemeingüter, gesellschaftliche Diagnosen, die Rolle des Kapitals, Widersprüche zwischen Wachstum und Konsumverzicht, neue Begriffe und Sprache, Eigen– vs. Gemeinwohl, praktische Initiativen und ihre Hürden, Verbraucherbürgerschaft, Daseinsvorsorge, Öffentlichkeitsarbeit sowie die Einbeziehung von Geld- und Marktprozessen in die

¹<https://doi.org/10.17170/kobra-2024110711087>

Theorie. Auch die Frage nach alternativen Bezeichnungen für den Begriff „Konsum“ wurde besonders diskutiert.

2. Tag: 6. Symposium – Konsuminitiativen als Treiber für Kreislaufwirtschaft und gesellschaftliche Beteiligung. Von Leihläden bis Lebensmittelgenossenschaften

2.1 Vortrag: Synergien für eine nachhaltige Zukunft: Zusammenspiel von Graswurzelinitiativen und politischer Unterstützung

Nina Birkner-Tröger, Arbeiterkammer Wien

Das Symposium begann mit einer Einführung in das Thema Konsuminitiativen. Konsum wird hier nicht nur als Kaufen, sondern als sozial-integrativer Prozess mit verschiedenen Praktiken verstanden. Konsum steht in engem Zusammenhang mit der Kreislaufwirtschaft. Laut der österreichischen Kreislaufwirtschaftsstrategie 2022 soll der Übergang von der linearen zur zirkulären Wirtschaft politisch gefördert werden. Auf EU-Ebene unterstützen Maßnahmen wie die Ökodesign-Verordnung langlebige und reparierbare Produkte. Auch das Konsumverhalten muss sich ändern, was bereits geschieht: Der Second-Hand-Markt wächst, und der Reparaturbonus motiviert zu nachhaltigem Handeln. Damit solche Alternativen genutzt werden, müssen sie bequem, zugänglich und attraktiv sein.

Konsuminitiativen haben historische Wurzeln in den Konsumvereinen des 19. Jahrhunderts. Heute sind sie meist Bottom-up-Projekte der Zivilgesellschaft, die durch Teilen, Reparieren oder Tauschen gemeinschaftliche Infrastrukturen schaffen und Alternativen zu herkömmlichen Märkten bieten. Beispiele sind Leihläden, Repair-Cafés, Makerspaces oder Kostnix-Läden. Da viele Initiativen ehrenamtlich arbeiten, stehen sie vor Herausforderungen wie fehlende Zeitressourcen, unzureichende Finanzierung, fehlende Kompetenzen, mangelnde Wertschätzung und Sichtbarkeit. Dennoch leisten sie einen wichtigen Beitrag: Sie zeigen Lücken in der Kreislaufwirtschaft auf, fördern soziale Innovationen und fungieren als Experimentierräume alternativer Wirtschaftsformen. Zudem wirken sie gemeinschaftsbildend und beleben urbane Leerstände.

Politisch sind Konsuminitiativen bisher kaum verankert. Es fehlt eine unterstützende Infrastruktur und strategische Förderung auf nationaler und europäischer Ebene. Es braucht koordinierende Strukturen, Forschung und politische Einbindung. In dem Bericht „Handlungsempfehlungen für einen sozialökologischen Repair & Do-it-

Yourself-Urbanismus“² (2020) von Michael Jonas, Markus Piringer und Elmar Schwarzmüller werden Maßnahmen vorgeschlagen, um diese Prozesse langfristig zu stärken.

2.2 Keynote: Von der Circular Economy zur Circular Society. Konsuminitiativen als zentraler Baustein für eine gesellschaftliche Transformation

Dr. Florian Hofmann, Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)

Das gegenwärtige Wirtschaftssystem folgt einem linearen Modell: Rohstoffe werden extrahiert, zu Produkten verarbeitet, genutzt und entsorgt. Die Kreislaufwirtschaft basiert dagegen auf Zirkularität und R-Strategien (Refuse, Rethink, Reduce, Reuse, Repair, Refurbish, Remanufacture, Recycle). Politisch wird sie durch Programme wie den EU Circular Economy Action Plan (2020), Green Deal Industrial Plan (2023) und European Critical Raw Materials Act (2024) umgesetzt. Auch Österreich (2022) und Deutschland (2024) haben nationale Strategien verabschiedet.

Kritikpunkte an der Circular Economy sind ihr technisch-industrieller Reduktionismus, das Wachstumsnarrativ hinter Begriffen wie „Resilienz“ sowie der Top-down-Charakter ohne soziale Transformationsdimension. Als Antwort darauf wurde das Konzept der Circular Society entwickelt. Es strebt eine sozial gerechte Wertschöpfung im Einklang mit ökologischen Grenzen an. Die Herausforderung besteht darin, dieses theoretische Konzept praktisch umzusetzen.

Gemeinsam mit der Hans Sauer Stiftung und der BTU Cottbus entstand die „Roadmap für eine Circular Society“³. Ein Beispiel für die praktische Umsetzung des Circular-Society-Konzepts ist das Projekt Haus der Statistik in Berlin, ein Modell gemeinwohlorientierter Stadtentwicklung mit Fokus auf zirkuläres Wirtschaften, bezahlbaren Wohnraum und Kultur. Das Teilprojekt Haus der Materialisierung vereint Konsuminitiativen, die für kooperatives, solidarisches und demokratisches Wirtschaften stehen und als Reallabore einer produktionsorientierten Circular Society fungieren.

Für langfristige Wirkung sind stabile Finanzierungsstrukturen notwendig. Zudem stoßen solche Pionierprojekte oft auf gesetzliche Grenzen. In Deutschland wurde kürzlich das neue Reallaborgesetz eingeführt, das zeitlich begrenzte rechtliche Ausnahmen erlaubt, um Innovationen in Bereichen wie KI, Industrie 4.0 und anderen zu fördern. Um den sozial-ökologischen Wandel zu verstärken, braucht es schließlich eine sektorübergreifende Organisation, die translokale Bündnisse schafft, Interessen politisch verankert und erfolgreiche Modelle lokal angepasst repliziert.

² <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/5700>

³ <https://www.hanssauerstiftung.de/projekt/roadmap-to-circular-society/>

2.3. Vortrag: Repair-Cafés als Good Practice Beispiel von Konsuminitiativen

Maria Langsenlehner, Umweltdachverband

Forschungsprojekt zu Repair-Cafés in Österreich

Maria Langsenlehner stellte im Vortrag eine laufende Studie zu Repair-Cafés in Österreich vor. Die Forschung wird im Auftrag der Arbeiterkammer Wien und in Kooperation mit Re-Use Austria durchgeführt. Ziel der Studie ist es, einen Überblick über den Status quo der Repair-Cafés zu gewinnen, insbesondere hinsichtlich ihrer Entwicklung, Verbreitung und ihres aktuellen Standes, ihrer Träger- und Unterstützungsstrukturen, ihrer sozialen Dimension sowie ihrer Herausforderungen und Erfolgsfaktoren. Die Untersuchung kombiniert qualitative und quantitative Methoden. Die quantitative Analyse basiert auf den Versicherungsdatenblättern der Helvetia Versicherungen AG. Die Daten umfassen den Zeitraum 2022–2024 mit Stichprobengrößen von 85 Initiativen im Jahr 2023 bzw. 95 Initiativen im Jahr 2024. Ergänzend wurden die Bevölkerungsdaten von Statistik Austria herangezogen. Die Ergebnisse werden Ende des Jahres im Rahmen eines Berichts veröffentlicht.

2.4 Podiumsgespräch: Selbermachen und Reparieren. Wie die „anstiftung“ als Plattform für Vernetzung urbane Subsistenzorientierung fördert

Gesprächspartnerin: **Dr. Christa Müller**, Die Anstiftung

Vorstellung der Organisation Anstiftung

Christa Müller erläutert, dass die Anstiftung eine deutsche, gemeinnützige Stiftung des Bürgerlichen Rechts ist, die steuerbefreite Mittel erhält, welche sie für satzungsgemäße Zwecke verwendet. Die Stiftung ist sowohl Netzwerkakteur als auch Forschungseinrichtung. Die 1982 gegründete Stiftung fördert die Idee „Selber machen statt konsumieren“ als sozial bedeutsame Praxis. Jährlich verteilt der Fonds etwa 1,3 Millionen Euro an gemeinnützige Vereine in Deutschland, die in den Bereichen Nachhaltigkeit, DIY, offene Werkstätten und urbane Gärten aktiv sind.

Urbane Gärten

Die urbanen Gärten gehen auf ein Forschungsprojekt über interkulturelle Gärten in Göttingen aus dem Jahr 1999 zurück. Die Grundidee bestand darin, durch

gemeinschaftliches Gärtnern Unterschiede zwischen Menschen sichtbar zu machen. Dabei wurden die Gärten sowie das Selbermachen und Do-it-yourself als Methoden identifiziert, bei denen man seine Selbstwirksamkeit erproben und Unterschiede zum Ausdruck bringen kann. Dies wurde wissenschaftlich begleitet. Heute umfasst das Netzwerk über 1.000 Gemeinschaftsgärten, die besonders für Geflüchtete wichtig sind.

Persönliche Motivation und das Konzept des „Reparierens“ im weiteren Sinne

Die Sprecherin betonte, dass es ein Privileg ist, Forschung und praktische Arbeit mit kapitalismuskritischen, zivilgesellschaftlichen Initiativen zu verbinden. Sie merkt an, dass nicht-kapitalistisches Handeln schwierig sein kann, der Zusammenschluss mit anderen aber wichtig ist. Subsistenzorientierung bleibe zwar eine Nische, eröffne aber Experimentierräume. „Reparieren“ versteht sie dabei im weitesten Sinne – nicht nur von Dingen, sondern auch von Sozialbeziehungen, Stadtpolitik, Gesetzgebungen und sogar wissenschaftlichen Diskursen. Zum Abschluss stellte die Referentin die neue Publikation der Anstiftung mit dem Titel „Unterwegs in die Stadt der Zukunft“ vor. Darin werden urbane Gärten als Orte der Transformation beleuchtet.

2.5 Paneldiskussion: Verstetigung und Skalierung von Multi-Stakeholder Genossenschaften in Österreich. Inspiration durch Hansalim (Korea) und Seikatsu Club (Japan)

Alexandra Frangenheim, BOKU
Martin Gerstl, Morgenrot

In dieser Diskussion wurden österreichische Genossenschaften mit Beispielen aus Japan und Korea verglichen. Alexandra Frangenheim ist Forscherin im Bereich Innovationen und Nachhaltigkeitstransformationen mit Fokus auf Österreich, Japan und Korea. Martin Gerstl ist Vorstandsmitglied der Multi-Stakeholder-Genossenschaft **Morgenrot**. Diese wurde von der südkoreanischen Kooperative Hansalim inspiriert und an den österreichischen Kontext angepasst. Die Genossenschaft basiert auf dem Multi-Stakeholder-Modell, bei dem sowohl Konsument:innen als auch Produzent:innen Mitglieder sind.

Alexandra Frangenheim stellte die Ergebnisse ihrer Forschung zu den japanischen und koreanischen Multi-Stakeholder-Kooperativen **Seikatsu-Club** (Japan) und **Hansalim** (Korea) vor. Beide Organisationen bauen Agrar- und Ernährungssysteme auf, die sich über das ganze Land verteilen und Güter des kurzfristigen und mittelfristigen Bedarfs umfassen – also nicht nur Lebensmittel. Ihre Mitglieder entwickeln gemeinsam Standards und tragen gemeinsam Verantwortung für Risiken.

Hansalim in Korea hatte ursprünglich das Hauptziel, die Bevölkerung mit gesunden, vollständig biologischen Produkten zu versorgen. Die Genossenschaft arbeitete aktiv mit der Politik zusammen, beeinflusste die öffentliche Meinung und das Schulverpflegungssystem. Morgenrot in Österreich führt die Idee von Hansalim fort und schafft ein komplexes System mit vielen kleinen Akteur:innen. Das ist ein genossenschaftlich organisierter Lebensmittelladen im 17. Bezirk in Wien, der als Alternative zum Supermarkt regionale, saisonale und biologische Produkte von fair bezahlten kleinen Produzenten anbietet.

Der japanische Seikatsu-Club entstand aus einer besonderen gesellschaftlichen Dynamik. In Japan, einem Land mit patriarchalen Strukturen, gründeten Frauen Einkaufsgemeinschaften, um der sozialen Isolation zu entkommen. Damit schufen sie eine starke zivilgesellschaftliche Bewegung. Sie beeinflussten die Politik in Bereichen wie Ernährung, Umwelt, Gemeinwohl, Care-Arbeit, Gleichberechtigung und Kinderrechte.

Laut Alexandra Frangenheim zählen demografische Veränderungen, Marktdruck und die ehrenamtliche Basis zu den Herausforderungen. Martin Gerstl fügte hinzu, dass in Österreich besonders die Überführung von Initiativen in ein nachhaltiges Geschäftsmodell problematisch sei. Die Diskussion endete mit der Überlegung, dass Initiativen dieser Art sowohl vom Staat als auch von der Gesellschaft unterstützt werden sollten.

2.6 Kleingruppendiskussion

Vor der Mittagspause fand eine Kleingruppendiskussion statt. Dabei setzten sich die Teilnehmenden mit zwei zentralen Fragen auseinander und hielten ihre Überlegungen dazu schriftlich fest. Die erste Frage lautete: „Was ist in Österreich gut gelungen?“. Es wurden zahlreiche positive Beispiele genannt: die Unterstützung ehrenamtlicher Initiativen, der Direktvertrieb in der Landwirtschaft, die vielen Repair-Cafés mit kommunaler Unterstützung, der Reparaturbonus, der Dachverband Repa-Net, Vereinsstrukturen, Tauschboxen und Bücherschränke, Gemüseboxen, die wachsende Bewusstseinsbildung für Reparatur, die Bereitstellung von Infrastruktur in Form von Räumen und Werkzeugkoffern sowie das Vereins- und Genossenschaftsrecht. Auf die zweite Frage „Was würde es brauchen, um zu skalieren?“ wurden vielfältige Vorschläge gemacht: klare gesetzliche Rahmenbedingungen, anders gestaltete Fördermittel, Kostenwahrheit bei Neuwaren, Bereitstellung von Räumen und finanzieller Unterstützung, Ressourcen wie Zeit und Know-How, Verknüpfung von Circular Society mit Ansätzen der Foundational Economy, politische und gesellschaftliche Unterstützung, verstärkte Netzwerkarbeit, eine Dachorganisation für alle bestehenden Initiativen in Österreich sowie eine

attraktive Kommunikation für verschiedene Milieus mit geringem Umweltbewusstsein.

2.7 Parallel-Sessions

2.7.1 Session 1: Vorträge aus Wissenschaft und Praxis

Rolle von Emotionen in gemeinschaftlichen Konsuminitiativen

Julia Fülling, Mia Gesa Lehn, Carlotta Harms, IÖW

Die vorläufigen Ergebnisse des laufenden Projekts „RESI – Rolle von Emotionen in sozialen Innovationen für nachhaltigen Konsum“ wurden vorgestellt. An der Befragung nahmen überwiegend Personen mit hohem Bildungsstand und eher linker Einstellung teil. Positive Emotionen dominieren als Triebkraft, schwächen sich im Laufe der Zeit leicht ab. Die emotionalen Reaktionen unterscheiden sich zudem in den verschiedenen Konsumbereichen und hängen von der Phase des Engagements der Teilnehmenden ab. Das Projekt ist durch eine ungleiche Stichprobe und die begrenzte Repräsentativität der Daten limitiert.

Library of Things

Julia Gorny, Matteo Ramin, Kim Warnecke, Victor Rizov, WU Wien

In dem vorgestellten Vortrag wurden verschiedene Hürden aufgezeigt, auf welche Leihläden in Wien treffen. In Wien gibt es derzeit nur sechs solcher Einrichtungen. In der Forschung wird zwischen ehrenamtlichen und öffentlichen Modellen unterschieden. Die Umfrage ergab, dass die meisten Menschen bereit sind, maximal 10 bis 30 Minuten zu Leihläden zu fahren. Dabei nimmt die Reisebereitschaft bei selten genutzten Gegenständen zu. Die Reise- und Zahlungsbereitschaft wird maßgeblich durch das Nutzungsverhalten (d. h. wie häufig ein Gegenstand genutzt wird), die Online-Shopping-Gewohnheiten sowie das Wertesystem beeinflusst. Darüber hinaus wurde auch die Notwendigkeit von weiteren Standorten hervorgehoben.

Ressourcenleicht Leben

Björn Schulz, WWF Deutschland

Das Projekt „Ressourcenleicht Leben 2045“ untersucht, wie sich der Ressourcenverbrauch in Deutschland bis zum Jahr 2045 auf 5 bis 8 Tonnen pro Person reduzieren lässt. Das 8-Tonnen-Ziel sollte als 1,5-Grad-Ziel in politischen Agenden berücksichtigt werden. Die Studie hat gezeigt, dass die Bereiche Wohnen, Ernährung und Mobilität die größten Treiber des privaten Konsums sind, wobei mit steigendem Einkommen auch der Konsum zunimmt. Es wurden verschiedene Personas entwickelt, die demonstrieren, dass das Acht-Tonnen-Ziel mit unterschiedlichen Lebensstilen erreicht werden kann. Eine nationale Umfrage hat bestätigt, dass die Mehrheit der Bevölkerung unter den richtigen Rahmenbedingungen bereit ist, einen entsprechenden Lebensstil zu führen.

Bio-/Diverse Essbare Städte als Beteiligungsmodell: Eine Grazer Fallstudie im Kontext urbaner Ernährungsgerechtigkeit

David Steinwender, Sandra Karner, Anita Thaler, IFZ

Im Projekt „Planet4B“ wurde das Konzept der „Essbaren Stadt“ in Graz untersucht. Der Fokus lag dabei auf marginalisierten Gruppen, insbesondere auf Frauen mit Mehrfachbenachteiligungen. Zentrale Stadtteile mit migrantischer Bevölkerung und niedrigen Einkommen verfügen über deutlich weniger Grünflächen. Die Ergebnisse zeigten, dass durch die richtigen Rahmenbedingungen Menschen ohne vorheriges Interesse zur aktiven Mitgestaltung des städtischen Raums motiviert werden können. Es wurde ein Maßnahmenpapier entwickelt, um soziale und ökologische Aspekte durch das Konzept der essbaren Stadt in die Stadtplanung zu integrieren.

Zwischen Nachhaltigkeit und strukturellen Herausforderungen: Eine Fallstudie zu Handlungspotenzialen und Grenzen einer FoodCoop als zivilgesellschaftliche Konsuminitiative

Birgit Teufer, FernFH

Im Rahmen einer 4-jährigen Studie mit partizipativem Forschungsansatz wurde die FoodCoop Krekoodel (NÖ) untersucht. Diese arbeitet ehrenamtlich und erwirtschaftet einen Jahresumsatz von 50.000€. Die Analyse zeigte u.a. die Entwicklung von Autonomie, Kompetenz und sozialer Einbindung sowie Veränderungen im Konsumverhalten (regionale, saisonale, biologische Produkte). Es wurden organisationale Spannungsfelder zwischen der idealistischen Ausrichtung und den begrenzten Ressourcen identifiziert. FoodCoops fördern gesellschaftliche Teilhabe und Nachhaltigkeit durch symbolischen Nutzen und Spillover-Effekte, benötigen jedoch strukturelle Förderung und politische Anerkennung, um eine breitere Wirkung zu entfalten.

Offinne – Ein offenes Netzwerk als Katalysator für die österreichische Repair-Bewegung

Franz Wieser, Offinne

Die Online-Plattform „Offinne“ ist ein offenes Netzwerk für über 350 österreichische Repair-Cafés. Das Non-Budget-Erfolgsmodell basiert auf einer Freiwilligeninitiative und der Arbeit eines Kernteams. Die technologische Basis – Open Source (WordPress) – ermöglichte eine professionelle Lösung mit minimalen Ressourcen. Die Unabhängigkeit von der Finanzierung ermöglichte eine schnelle, bedarfsorientierte Entwicklung. Die Plattform bietet eine interaktive Landkarte, Suchmöglichkeiten, aktuelle Termine sowie die Möglichkeit zum

Erfahrungsaustausch. Sie wurde zu einem Katalysator für die Vernetzung und den Zusammenhalt der österreichischen Repair-Café-Szene.

2.7.2 Session 2: Workshop mit und für Konsuminitiativen

Workshop-Leitung:

Alexandra Frangenheim, Universität für Bodenkultur Wien
Martin Gerstl und **Harald Kaiser**, Morgenrot
Tobias Doppelbauer, Universität Wien
Andreas Exner, Regional Centre of Expertise Graz

Barbara Specht stellte den Verband „Solawi Leben“ vor und Franziska Schruth das „Haus der Zukunft“ in Graz. Anschließend diskutierten die Teilnehmenden in Kleingruppen über finanzielle Bedürfnisse sowie notwendige Veränderungen auf politischer und gesellschaftlicher Ebene. In der darauffolgenden offenen Diskussion wurden geeignete Organisationsformen für österreichische Initiativen sowie die Ziele von Kooperationen besprochen.

Die Landschaft der Konsuminitiativen in Österreich wurde nacheinander mit folgenden Worten beschrieben: fragmentiert, vielfältig, prekär, synergieorientiert, erschöpft, sektoral getrennt, dezentral, ideologisch versus pragmatisch und so weiter. Deutlich wurde, dass für die Weiterentwicklung Arbeit auf gesellschaftlicher Ebene notwendig ist. Vor allem werden neue Narrative benötigt, die Menschen verbinden und über eine rein monetäre Entlohnung hinausgehen. Als Hauptprobleme wurden die unsichere Finanzierung sowie der fehlende Zugang zu Räumlichkeiten genannt. Es wurde betont, dass auf politischer Ebene Co-Benefits für verschiedene Gruppen identifiziert werden müssen.

Konkret besprochen wurden die Einführung einer Leerstandsabgabe, spezielle Förderungen für Konsuminitiativen mit nicht-monetären Bewertungskriterien sowie eine verstärkte Nutzung öffentlicher Beschaffung. Als nächste Schritte wurde vorgeschlagen, das bestehende Konsum-Neudenken-Netzwerk für die weitere Koordination zu nutzen und einen offenen Brief zur Verteidigung des Fonds Zukunft Österreich zu verfassen, der derzeit von Kürzungen bedroht ist.

2.7.3 Session 3: Projektschmiede: Weiterentwicklung konkreter Ideen für und mit Konsuminitiativen

Tischhosts:

Marion Oberenzer (LOLA), **Alexandra Strickner** (GLOBAL2000),
Maria Langsenlehner (Umweltdachverband), **Ines Omann**

In der Session „Projektschmiede“ wurden im Rahmen eines kollegialen Beratungsprozesses verschiedene Projekte bearbeitet. Der Austausch von Erfahrungen und Ideen half den Teams dabei, ihre Initiativen zu reflektieren und potenzielle Partner:innen kennenzulernen.

Ingun Kluppenegger stellte den Gemeinwohl-Laden der Gemeinwohlökonomie vor. Dort werden 100 % der Produkte von Menschen aus der Region produziert, vor allem von Frauen in schwierigen Lebenssituationen. Sie erkannte, dass es ihr nicht um die Verbreitung, sondern um die Weitergabe des Konzepts geht. Als nächsten Schritt möchte sie ihren siebenjährigen Erfahrungsschatz in einem Text niederschreiben, diesen als Open Source auf der Webseite der Gemeinwohlökonomie veröffentlichen und mit Organisationen (Start-ups, GWÖ-Initiativen, Genossenschaften) kommunizieren, die bereit sind, die Idee zu übernehmen.

Bei den Projekten zur Übertragung des Mitmachmarkts Klagenfurt nach Graz und zur Gründung einer FoodCoop mit Schwerpunkt Darmmikrobiom wurden folgende zentrale Fragestellungen vertieft: Motivation der Beteiligten, Kommunikation sowie die Bedeutung des Standorts. Die Teilnehmenden erkannten die Wichtigkeit des Komponentendesigns, also der flexiblen Kombination von Elementen der Kreislaufwirtschaft (Repair-Café, Kostnix-Laden etc.), die sich nach der konkreten Location richtet. Die Stadt Graz schafft günstige Rahmenbedingungen, jedoch bleibt die Frage nach geeigneten Räumlichkeiten zentral. Als nächster Schritt ist ein Treffen in Graz geplant.

2.8 Vortrag: Unterstützung bei der Verstetigung von Konsuminitiativen. Beispiele aus der Schweiz

Dr. Stephanie Moser, Universität Bern

Stephanie Moser präsentierte Forschungsergebnisse zu Konsuminitiativen in der Schweiz. Sie nannte vier zentrale Herausforderungen: die Schaffung einer breiten und diversifizierten finanziellen Basis, die Wahl geeigneter Rechtsformen, Fragen der Professionalisierung, internen Governance und Wissensweitergabe sowie das Wachstum über die Nische hinaus. In diesem Zusammenhang zeigte sie auf, wie Konsuminitiativen mit diesen Herausforderungen umgehen. Sie nannte dabei neue Förderlogiken, angepasste Rechtsformen, Verbände für sozial-ökologisches

Wirtschaften sowie innovative sozial-ökologische Arbeitspolitiken, die nachhaltiges Wirtschaften unterstützen. Moser betonte, dass ein innovationsfreundlicheres Ökosystem notwendig sei, um solche Initiativen langfristig zu stärken und ihren Beitrag zur sozial-ökologischen Transformation zu fördern.

2.9 Paneldiskussion: Kreislaufwirtschaft fördern: Was brauchen Konsuminitiativen zur Verstetigung und Skalierung und welche Rolle trägt die Politik?

Jürgen Czernohorszky – Stadtrat für Klima, Umwelt und Demokratie Wien

Marion Oberenzer, LOLA

Alexandra Strickner, GLOBAL2000

Die Moderatorin Ines Omann stellte dem Stadtrat Czernohorszky die erste Frage zur Entwicklung der Kreislaufwirtschaft in Wien. Seiner Meinung nach ist das Wichtigste, ein gesellschaftliches Umfeld zu schaffen, in dem eine andere Form des Wirtschaftens möglich wird. Wien entwickelt dies aktiv durch städtische Programme, die Unterstützung von Initiativen sowie neue Strategien. Ein wichtiges Thema bleibt jedoch die Finanzierung. Ein Ausweg wäre ein flexiblerer, sektorübergreifender Förderansatz. Marion Oberenzer berichtete über den Lola-Market. Nach anfänglicher Förderung durch die Wirtschaftsagentur Wien folgten mehrere Absagen wegen „mangelnder Innovation“. Nun arbeitet das Team gemeinsam mit der WU Wien an einem FFG-Antrag mit KI-Komponente sowie an der Popularisierung der Plattform. Danach betonte Alexandra Strickner die Bedeutung politischer Rahmenbedingungen und Hürden aufgrund des Bedarfs an Räumen für Initiativen, insbesondere in Städten. Jürgen Czernohorszky unterstrich die Notwendigkeit eines kontinuierlichen Austausches zwischen Stadt und Zivilgesellschaft.

Danach begann der interaktive Teil, in dem das Publikum Fragen zur praktischen Unterstützung von Initiativen, zur Balance zwischen Top-down- und Bottom-up-Ansätzen in Wien, zu nachhaltiger Ernährung, zur Notwendigkeit eines Dachverbands und von Kümmerern sowie zur Integration der Zivilgesellschaft in die Stadtverwaltung stellte. Das Panel betonte die Wichtigkeit der Kombination von Online- und Offline-Formaten und thematisierte die Umverteilung des Staatsbudgets.